

BESPRECHUNGEN

Gesellschaft

OPASCHOWSKI, Horst W.: *Arbeit. Freizeit. Lebenssinn?* Orientierung für eine Zukunft, die längst begonnen hat. Leverkusen: Leske 1983. 198 Seiten. Kart.

Die zunehmende freie Zeit wurde bislang schon immer als „Problem“ bezeichnet. Dieses Urteil spiegelte edle Maßstäbe der Kulturkritik oder wies Einsichten in Notsituationen auf, wie sie etwa Sozialarbeiter und Sozialethiker hatten. Inzwischen wurde die Freizeit zu einer Herausforderung, sei es, weil die 35-Stunden-Woche auf uns zukommt, sei es, weil die Arbeitslosigkeit eine, wenn auch negativ getönte, freie Zeit mit sich bringt. Opaschowski, ein in Freizeitfragen kundiger Autor, legt in dieser Publikation – wie es scheint – eine Sammlung von Beiträgen vor (der früheste von 1977), die sich zu einem Ganzen fügen. Allen Texten ist gemeinsam: eine Fundierung in Daten der empirischen Freizeitsoziologie, eine große Phantasie bezüglich Möglichkeiten, Freizeitnotstände zu beheben, ein sozialpolitisches Engagement. Leider bleiben viele Anregungen im Appellatorischen; es wird nicht aufgewiesen, inwieweit diese Appelle sozialpsychologisch begründet oder auch in der Praxis erprobt sind. Dies gibt vielen Äußerungen den etwas vagen futurologischen Charakter. Auch fallen Ungenauigkeiten auf; so ist die Analyse von freizeitpolitischen Texten (Parteien, Verbände, Kirchen) grafisch umgesetzt; die Texte aber, die dieser Analyse zugrunde liegen, werden nirgends genannt (148). Was den Titel des Buches angeht, vermißt man eine größere Bemühung um den Begriff, wenn von „Lebenssinn“ die Rede ist. Der Begriff bleibt im Zweckhaften hängen, verfehlt damit aber die eigentliche Not der freien Zeit. Langeweile hat etwas mit mangelnder Erfahrung von Transzendenz zu tun, so daß mit schlichter Animation nicht geholfen ist. Offenbart sich in dieser Aussage eine „Berührungsangst mit dem Religiösen“? Ferner hätte man sich gewünscht, daß die Sozialpflichtigkeit der freien Zeit noch

mehr unterstrichen wird, das heißt die Pflicht zu ehrenamtlichem Dienst in Gesellschaft und Politik, Nachbarschaftshilfe und kirchlicher Gemeinde. Angesichts der bekannten Bücher von Gert Eichler, Alfons Auer und anderen hätte man sich einen größeren philosophischen Tiefgang gewünscht. Dann hätte sich auch die Frage, wo und ob es eine „Philosophie der Muße“ gebe, erübrigt (179). „Muße und Kult“ wurde bereits 1948 von Josef Pieper veröffentlicht. Demnach: ein Buch nur erster Information über die Freizeitproblematik.

R. Bleistein SJ

Menschen-erweckende Erwachsenenbildung. Festschrift für Ignaz Zangerle. Hrsg. v. Karl GARNITSCHNIG. München: Herold 1984. 489 S. Kart. 48,-.

Dieses Standardwerk will nicht nur Prof. Dr. Ignaz Zangerle – den großen Mentor der katholischen Erwachsenenbildung in Österreich und den Präsidenten der Europäischen Föderation für katholische Erwachsenenbildung – ehren, sondern zugleich mit Beiträgen von 30 namhaften Autoren aus dem deutschsprachigen Raum das Selbstverständnis der christlichen Erwachsenenbildung darlegen und weiter entfalten. Der Titel „Menschen-erweckende Erwachsenenbildung“ dient als Leitidee im Sinn von I. Zangerle für ein christliches Verständnis von Bildung, in der nicht eine utilitaristische Wissensvermittlung im Zentrum steht, sondern das Bemühen, „Menschen durch Glaube, Hoffnung und Liebe zu befreien“ und so zu wahrhaft menschlichem Zusammenleben zu animieren. Es geht um eine die Person und alle menschlichen Dimensionen selbstverantwortlich entfaltende, pluriforme Erwachsenenbildung, die sich letztlich an Jesus und seinem Evangelium orientiert.

Die in dem Sammelband behandelten Themenkreise umfassen: Entwürfe zukunftsorientierter Bildung, das Spezifikum und der weltoffene Auf-